

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 39 (1987)
Heft: 18

Artikel: Publizistische Erwartungen kaum erfüllt
Autor: Schanne, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Michael Schanne

Publizistische Erwartungen kaum erfüllt

Die zur Zeit 34 Lokalradios in der Schweiz haben einen zwar unterschiedlichen, aber doch beachtlichen Erfolg beim Publikum, während die journalistischen Leistungen hinter den Erwartungen zurückbleiben. Zu dieser zwiespältigen Zwischenbilanz kommt eine Arbeitsgruppe am Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich, welche vom Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement (EVED) mit der wissenschaftlichen Begleitforschung beauftragt worden ist. Die Arbeitsgruppe unter Professor Ulrich Saxer untersucht die Entwicklung der Lokalradios im Rahmen der Verordnung über lokale Rundfunkversuche (RVO). Michael Schanne, Mitverfasser dieser Studie, die kürzlich in Bern veröffentlicht wurde, gibt im folgenden Artikel einen Überblick vor allem über programmliche Tendenzen der Lokalradios.

Die Verordnung über lokale Rundfunkversuche (RVO) vom 7. Juni 1982 nennt in Art. 3 Ziele, die während der fünfjährigen Versuchsphase zuhanden der künftigen Gesetzgebung abgeklärt werden sollen. Die juristisch-trockenen, aber auch grosszügigen und wenig detailgenauen Festlegungen können alltagssprachlich etwa so formuliert werden:

- Kann man überhaupt von einem neuen elektronischen Medien-Angebot sprechen?
- Wird dieses Angebot vom Publikum nachgefragt?
- Welche Veränderungen werden so in der bisherigen «Medien-Landschaft» Schweiz bewirkt?
- Beeinflusst das neue Angebot das Leben und Zusammenleben der Menschen, und wenn ja, in welcher Weise?
- Haben die Hörer und Hörerinnen die Möglichkeit, aktiv an den Sendungen mitzuwirken?
- Schliesslich sollte man hinterher genauer wissen, welche technischen, finanziellen, organisatorischen und andere Vorkehrungen sinnvollerweise getroffen werden sollten, um einen geregelten und gedeihlichen weiteren Betrieb zu gewährleisten.

Ob die schweizerischen Lokalradios zu den «alten» oder «neuen» Medien zu zählen sind, über dieses Problem können sich lange Streitgespräche wissender oder nur eifernder Experten entzünden. Die Befunde der Arbeitsgruppe erlauben das Fazit, dass beim Angebot eher vom «jungen Wein in alten Schläuchen» gesprochen werden muss. «Neue Programmangebote» beziehungsweise «bestehende Programmangebote in anderer Form», von denen Art. 3a RVO spricht, können nur bedingt erkannt werden. Variationen erprobter Radio-Formen und Sendungs-Inhalte sind die Regel. Dies gilt auch für Sendungen wie beispielsweise «Partnerwahl», «Sex nach

Neun», «Talkshow», generell also für jenen Bereich von Sendungen, denen auch – nicht nur – therapeutische oder psychohygienische Funktionen zugeschrieben werden.

Musiksender für junge Leute

Die schweizerischen Lokalradios sind Musiksender, denn sie bestreiten rund drei Viertel des Gesamtprogramms mit dem Abspielen von Musiktiteln vorwiegend anglo-amerikanischer Herkunft. Grossteile der Programme sind als den Alltag begleitende Musik«teppiche» eingerichtet. Die Ausrichtung am «Markt» eines mehrheitlich jüngeren Publikums führt dazu, dass sich die «Muster der Teppiche» mehr oder minder gleichen. Programmiert werden gängige Titel, Musikstücke ohne, sicher aber mit abgerundeten Ecken und Kanten. Sogar die speziellen Richtungen gewidmeten Sendungen schwimmen eher mit den glatten, gemächlicheren Teilen der Ströme und nicht in den wilden Strudeln noch ungebändigter Seitenbäche. Aufgelegt wird die Musik, die den wenigsten Hörern und Hörerinnen missfällt. «Middle-of-the-road» heisst die Devise, der bis anhin schon eine Reihe von Musikredaktoren mit eigenwilligerem Geschmack zum Opfer fielen.

Zur weiteren Angleichung im Zusammenhang mit einem mehrheitlich jugendlichen Publikum und mit vergleichsweise ähnlichen Musikprogrammen trägt die eben auch ähnliche Art der lässig-aufgestellten Ausdrucksweisen städtischer Moderatoren und Moderatorinnen bei. Dazu gehört beispielsweise die ausführliche Darstellung der aktuellen Befindlichkeit, vom «Schtei» bis zum Heuschnupfen. Dazu zählen aber auch die Sprechweisen von «schampar

El año de las luces (Das Jahr der Aufklärung)

87/269

Regie: Fernando Trueba; Buch: Rafael Azcona und F. Trueba; Kamera: Juan Amorós; Schnitt: Carmen Frias; Musik: Francisco Guerrero; Darsteller: Jorge Sanz, Maribel Verdú, Manuel Alexandre, Rafaela Aparicio, Lucas Martín, Verónica Forqué, Santiago Ramos u. a.; Produktion: Spanien 1986, Cia Iberoamericana de TV, 105 Min.; Verleih: Monopol Films, Zürich.

Manolo, 1940 zusammen mit seinem jüngeren Bruder als Bürgerkriegs-Waisen in ein Heim an der spanisch-portugiesischen Grenze gebracht, erlebt dort sein sexuelles Erwachen und sieht sich dadurch in einem Dauerkonflikt mit der puritanisch-falangistischen Heimleitung. Der Film, formal ansprechend gestaltet, ist leider nicht frei von spekulativen Absichten und einer mitunter aufgesetzten, oft an der Grenze zur Geschmacklosigkeit pendelnden Humorigkeit. Das versperrt dem Regisseur den Blick auf das Wesentliche, nämlich die Problematik des Erwachsenwerdens in einer schwierigen Zeit.

E Das Jahr der Aufklärung**Blind Date** (Verabredung mit einer Unbekannten)

87/270

Regie: Blake Edwards; Buch: Dale Launer; Kamera: Harry Stradling; Musik: Henry Mancini; Darsteller: Kim Basinger, Bruce Willis, John Larroquette, William Daniels, Phil Hartman u. a.; Produktion: USA 1987, Tri-Star-Pictures, Tony Adams, 95 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Eine attraktive Rothaarige bringt das Leben eines strebsamen, etwas verwirrten Yuppie gründlich durcheinander. Locker und amüsant wie meistens erzählt Blake Edwards die Folgen eines «blind date», eines Rendezvous, bei dem sich die Partner vorher noch nie gesehen haben: Zuerst herrscht Chaos, am Schluss folgt das obligate Happy-End. Edwards Film ist eine moderne Screwball-Komödie in der besten Tradition eines Frank Capra oder Howard Hawks: Die Geschichte hat stets das erforderliche Tempo, und die Gags wirken nie aufgesetzt. Unterstützt wird Edwards dabei von einem hervorragenden Schauspielteam.

E★ Verabredung mit einer Unbekannten**Federico Fellini's Intervista** (Intervista)

87/271

Regie: Federico Fellini; Buch: F. Fellini, Gianfranco Angelucci; Kamera: Tonino Delli Colli; Schnitt: Nino Baragli; Musik: Nicola Piovani; Darsteller: Anita Ekberg, Marcello Mastroianni, Sergio Rubini, Maurizio Mein u. a.; Produktion: Italien 1987, Al-Josha Productions/RAI Uno/Cinecittà, 105 Min.; Verleih: Regina Film, Genf.

Federico Fellinis jüngster Film, im Auftrag der RAI und der Cinecittà, die so ihr Jubiläum des 50jährigen Bestehens feiern lässt, ist eine Huldigung an die Kunst des Kinos, an die Kunst des Films. Scheinbar dokumentarisch, indem ein Interview dramaturgisch zum Ausgangspunkt genommen wird, lebt der Film aus den vielfältigsten Assoziationen von Bildern und Gebärden, von Dialogen und Explikationen, die alle zusammen aus der Ikonografie stammen, zu der Fellini in seinem Werk seine Träume und Phantasmen, seine Bedürfnisse nach Inkarnationen und Lebenssinn immer aufs neue gefügt hat. Ein meisterlicher Film, den die Trauer der Rückschau, bei aller Heiterkeit des Spielens mit den Möglichkeiten des Kinos, adelt. – Ab 14.

→ 18/87

J★★

Une flamme dans mon cœur

87/272

Regie: Alain Tanner; Buch: Myriam Mézières und A. Tanner; Kamera: Acacio de Almeida; Schnitt: Laurent Uhler; Musik: Johann Sebastian Bach; Darsteller: Myriam Mézières, Aziz Kabouche, Benoît Régent, Biana, Jean-Yves Berthelot u. a.; Produktion: Schweiz/Frankreich 1987, Filmograph/Garance et LaSept, 80 Min.; Verleih: Regina Film, Genf.

Wie sich eine von der Flamme der Liebe – oder vielleicht doch eher der Sexualität – verzehrte Frau langsam aus ihrer Umklammerung zu befreien versucht und zu sich selber findet, schildert Alain Tanner in diesem kleinen und spröden Schwarzweiss-Film in beeindruckender Weise und mit einer wohlüberlegten Distanz. Dass er dabei mehr dem Äusserlichen verhaftet bleibt und den Zugang zu den seelischen, inneren Vorgängen dieses Prozesses nicht so recht findet, liegt wohl bereits im Script begründet, das den Sprung vom Exhibitionistischen und Sichtbaren zur Dimension des Allegorischen und Symbolhaften nicht schafft.

→ 18/87

E★

Kurzbesprechungen

ZOOM Nummer 18, 17. September 1987
«Filmbater»-Kurzbesprechungen
47. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

Z AGENDA

PROGRAMMTIPS

■ *Sonntag, 20. September*

Briefe aus Wiwili

«Vermächtnis aus einer Frontstadt in Nicaragua».– Der Videobericht basiert auf Briefen und Bilddokumenten über Bernd Koberstein, der mit Freunden als Aufbauhelfer nach Nicaragua gereist war. In Zompoera wurde die Gruppe von den Contras an gleicher Stelle wie 1983 der deutsche Arzt Tonio Pflaum überfallen und ermordet.
(12.30–13.15, TV DRS)

■ *Donnerstag, 24. September*

Glücksucher

Fernsehfilm von Dieter Wellershoff 1976, Regie: Peter Beauvais, mit Judy Winter, Diego Wallraff, Martin Benrath.– Der erfolglose Schriftsteller Richard Odenthal, um die Fünzig, erlebt eine Krise, die seine Arbeit, seine Ehe und seine gesamte Existenz in Frage stellt. Neben der Auseinandersetzung mit Lebenskrisen ist die Handlung mit der gesellschaftlichen Situation der siebziger Jahre verbunden.
(23.00–0.55, ARD)

■ *Freitag, 25. September*

Wissen ist Ohnmacht

«Wortwechsel» zwischen Gero von Boehm und Hans Jonas.– Der Philosoph Hans Jonas erhält am 11. Oktober den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Jonas beklagt die Verantwortungslosigkeit und die Zustände einer Zeit, die das Recht, ein «einmaliges» Individuum zu sein und würdig sterben zu können, abbaut. Genmanipulation und die Verschmelzung menschlicher und tierischer Keimzellen betrachtet er als Frevel und ruft zur Umkehr auf. (21.45–22.30, SWF 3); zum Thema: Peter Starlinger: «Wiederholung der Schöpfung in der Biologie ...», 12.30–13.15, SWF 3)

■ *Samstag, 26. September*

Schauplatz der Geschichte: Algier

Nach dem Unabhängigkeitskrieg gegen Frankreich, der 1962 zur Volksrepublik Algerien führte, wuchs die Bevölkerung von Algier, einer der schönsten Städte am Mittelmeer, von 500000 auf zwei Millionen Einwohner. Der Film von Peter Brügger zeigt die vielen historischen Gesichter der Stadt, das nordafrikanisch-orientalische und französisch-europäische, sowie den wachsenden muslimisch-arabischen Einfluss.
(20.15–21.00, SWF 3; zum Thema: «25 Jahre nach der Revolution», 21.00–21.40, SWF 3)

■ *Sonntag, 27. September*

Opfer – Täter – Täter – Opfer

Diese neue Folge von Sozialreportagen behandelt Lebenszusammenhänge von Menschen, die zu Opfern oder Tätern wurden. Verschiedene Berufsbilder, soziale Zwänge und subjektive Reaktionen der Menschen werden differenziert in ihren Verstrickungen erhellt. Die 1. Folge, «Bauer in frostigen Zeiten», zeigt einen rechtschaffenen Bauern, der sich beruflich «systemkonform» verhält und am Rande des Scheiterns steht. (23.10–23.55, ARD)

■ *Dienstag, 29. September*

Der Prozess der Jeanne d'Arc zu Rouen 1491

Hörspiel von Anna Seghers (1900–1983); historische Aufnahme des Rundfunks der DDR 1950, Regie: Konrad Heinz. – Anna Seghers verfasste das Hörspiel in der Pariser Emigration nach dem lateinischen Prozessprotokoll, dem für den Bischof von Beauvais angefertigten Hauptexemplar. Uraufführung 1937 im belgischen Radio. (20.15–21.13, DRS 2; Westdeutsche Fassung NDR 1959, Regie: Hans Litzau; *Samstag, 3. Oktober, 10.00*)

Le grand chemin (Am grossen Weg)

87/273

Regie und Buch: Jean-Loup Hubert; Kamera: Claude Lecomte; Schnitt: Raymonde Guyot; Musik: Georges Granier; Darsteller: Anémone, Richard Bohringer, Antoine Hubert, Vanessa Guedj, Christine Pascal u. a.; Produktion: Frankreich 1986, Flach/Séléna Audiovisuel/TF 1, 104 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

Der neunjährige Louis wird von seiner Mutter, die ein zweites Kind erwartet, aufs Land bei Nantes gebracht, wo ihn das kinderlose Ehepaar Marcelle und Pelo und die nur wenige ältere, aber sehr altkluge Martine mit der unheilen Welt der Erwachsenen samt zerrütteter Ehe, Trunkenheit und Sex konfrontieren. Louis muss damit fertig werden, dass sein Vater die Familie verlassen hat, bewirkt aber seinerseits, dass sich Marcelle und Melo wieder finden. Streckenweise hübsch und sympathisch, erliegt der Film jedoch zwei typischen Klischees: Das ländliche Dorfleben wird so «realistisch» gezeichnet, wie es sich Städter vorstellen, und die Kinder reden, wie Erwachsene denken, dass Kinder reden sollten. – Ab etwa 14.

J Am grossen Weg

Im Parterre links

87/274

Regie: Kurt Früh; Buch: K. Früh, Fritz Bruder, Alex Freihart nach dem Theaterstück «Fenster zum Flur» von Curth Flatow und Horst Pillau; Kamera: Emil Berna; Schnitt: René Martinet; Musik: Walter Baumgartner; Darsteller: Valerie Steinmann, Paul Bühlmann, Bella Neri, Ursula Kopp, René Scheibli, Joseph Scheidegger, Peter Brogle, John Da Costa u. a.; Produktion: Schweiz 1963, Gloriafilm, Praesens-Film, 96 Min.; Verleih: offen.

Die resolute Mutter Wieser dominiert ihre Familie und weiss genau, wo jeder sein Glück zu finden hat. Doch ihre ehrgeizigen Vorstellungen erweisen sich als wenig realistisch. Die deutsche Volksstück-Vorlage ist mit viel Gespür für witzige, trockene Dialoge ins Schweizerdeutsche und in stimmiges Zürcher Kleinbürgermilieu übertragen worden. Entscheidendes zum Charme dieser vergnüglichen Komödie trägt das unpräzise Spiel der Darsteller, allen voran Valerie Steinmann, bei.

J

Knock (Dr. Knock)

87/275

Regie: Guy Lefranc; Buch: Georges Neveux nach dem gleichnamigen Theaterstück von Jules Romain; Kamera: Claude Renoir; Schnitt: Louise Hauteceœur; Musik: Paul Misraki; Darsteller: Louis Jouvet, Jean Brocard, Jane Marken, Pierre Renoir, Pierre Bertin, Marguerite Pierry, Geneviève Morel, Jean Carmet u. a.; Produktion: Frankreich 1950, Jacques Roitfeld, 98 Min.; Verleih: offen.

Dem biedermännischen wie abgründigen Dr. Knock gelingt es innert kürzester Zeit, die kerngesunden Bewohner eines französischen Bezirks zu leidenschaftlichen Patienten zu bekehren. Guy Lefranc inszeniert die bösartige Satire auf menschliche Schwächen und Beeinflussbarkeit wenig inspiriert und folgt eng der Theatervorlage. Doch die geschliffenen Dialoge und die schauspielerische Bravourleistung, das mal subtile, mal grotesk übertriebene, aber immer durch Ironie entkrampfte Spiel Louis Jouvets machen die Komödie auch heute noch zu einem Genuss. – Ab 14.

J Dr. Knock

Meghe Dhaka Tara (Der verborgene Stern)

87/276

Regie: Ritwik Ghatak; Buch: R. Ghatak nach einer Erzählung von Shaktipada Rajguru; Kamera: Dinen Gupta; Musik: Jyotirindra Moitra; Darsteller: Supriya Choudhury, Anil Chatterjee, Bijon Bhattacharya, Gita Ghatak, Gita De u. a.; Produktion: Indien 1960, 120 Min.; Verleih: offen.

Ghatak zeigt hier die Zerstörung der Familienstruktur durch das Schicksal der Emigration nach der Trennung Bengalens. Statt sich gegenseitig zu tragen, stützen sich alle Familienmitglieder auf die Tochter Neeta und beuten ihren ausgeprägten Opfersinn aus. Mit der Fatalität einer griechischen Tragödie läuft dieser stilistisch gradlinig und konsequent inszenierte, in der Detailbeschreibung präzise und durch eine einfühlsame Musik getragene Film seinem bösen und tragischen Ende entgegen.

→ 24/82 (Seite 3)

E★★ Der verborgene Stern

■ *Mittwoch, 30. September*

Kann man Glauben lernen?

Auf die Gestaltung der Wertwelt und des Lebenssinns hat die Kirche Monopol und Einfluss verloren. Katechese und Pastoraltheologie befinden sich in einer Krise. Werner Huth, Psychoanalytiker; Karl-Heinz Schmid vom Deutschen Katechetenverein; Albert Keller SJ; Bischof Karl Lehmann und Kardinal Josef Ratzinger versuchen auf die Frage zu antworten, ob und wie man Glauben lernen kann. (22.10–22.40, ZDF; zum Thema: «Kirche sind wir alle – ehrlich?», Orientierung über die Bischofssynode vom 1. bis 30. Oktober, 8.30–9.00, DRS 2, Zweitsendung: Montag, 5. Oktober, 11.30)

■ *Donnerstag, 1. Oktober*

Sterben lernen – leben lernen

1. «Der Tod der anderen» (Wiederholung). – Die Sterbeforscherin Dr. Elisabeth Kübler-Ross hat eine Methode entwickelt, Menschen in Krisensituationen zu helfen. In Workshops und Arbeitsgruppen fördert sie Reifeprozesse, um Sterben, eigene Sterblichkeit und Trauern zu bewältigen und gibt Anleitung für Helferberufe. In drei Gesprächen werden Fragen der Sterbehilfe erörtert. (16.04–16.34, ZDF)

Telespiel

«Liebe im Dreieck»; Direktsendung mit zehn Gesprächsteilnehmern, fünf Spielern; moderiert von Jürg Jegge. – Frauen und Männer äussern sich über Erfahrungen, Gefühle und Konflikte einer gelebten Dreiecksbeziehung. (21.15–23.35, TV DRS)

Die Zähmung des Monsters

1. «Der Traum vom Frieden», von Günter Schubert. – Abrüstung, Ökologie, Energie, Bevölkerungswachstum gehören zu den wichtigsten weltweiten Themen. Seit dem amerikanischen Atombombenabwurf über Hiroshima 1945 lebt die Menschheit in Angst vor dem nuklearen Weltuntergang. Mit der doppelten Null-Lösung für Mittelstreckenraketen sollen in Ost und West Atomwaffen abgebaut werden. In drei Sendungen wird die Geschichte mühsamer Abrüstungsversuche dieses Jahrhunderts dargestellt. (22.10–22.55, ZDF; 2. Teil: Montag, 5. Oktober; 3. Teil: Donnerstag, 8. Oktober)

■ *Sonntag, 4. Oktober*

De Bärni Lips gaht uf Tutti

Hörspiel von Hans Peter Treichsler; Regie: Joseph Weber. – Der Hobbyfotograf und Portier in einer Fabrik setzt zu seinen tragikomischen Gedankenflügen an. Seine Rasonnements eröffnen Einblicke in tiefverwurzelte Vorurteile. Den «spiessigen» Zeitgenossen verkörpert Mathias Gnädinger. – (14.00–14.38, DRS 1; Zweitsendung: Freitag, 9. Oktober, 20.00)

■ *Dienstag, 6. Oktober*

Kassandra

Hörspiel nach der Bühnenfassung von Christa Wolf, Bearbeitung: Jean-Pierre Vuilleumier und Barbara M. Ahren; Regie: Mario Hindermann. – Entgegen allen Warnungen der Seherin Kassandra holen die Trojer das «Trojanische Pferd» in die Stadt, dem die listigen Griechen entsteigen und Troja zerstören. Apoll verfügte: «Du sprichst die Wahrheit, aber niemand wird dir glauben.» Mit Kassandra setzt sich Christa Wolf mit Männerfantasien, dem Mythos des Krieges und dem Rüstungswahnsinn auseinander. (20.15–21.28, DRS 2; Zweitsendung: Samstag, 10. Oktober, 10.00)

■ *Donnerstag, 8. Oktober*

... Die Chance unseres Lebens!

«Erfahrungen mit einem behinderten Adoptivkind». – «Wer will schon ein behindertes Kind», lautet der Titel der Fernsehsendung DRS vom 27. September. Hier ist das Gegenteil beschrieben: Der französische Dokumentarfilm von Monique Saladin und Alain Casanova zeigt in bewegenden Bildern und Gesprächen mit den Eltern, Angehörigen und Claire, die mit drei Monaten als mongoloides Mädchen adoptiert worden ist, die Sorgen, Hindernisse, Überraschungen und Freuden in einer Langzeitbeobachtung. (15.15–16.05, TV DRS)

FILME AM BILDSCHIRM

■ *Sonntag, 20. September*

Derborance

Regie: Francis Reusser (Schweiz/Frankreich 1985) nach dem Roman von Charles Ferdinand Ramuz (1934), mit Isabel Otero, Jacques Penot, Maria Machado. – Basierend auf dem historischen Bergsturz 1714 im Felsgebirge von Les Diablerets im Wallis hat der eigenwillige Regisseur die mythische Heimatgeschichte einer romantischen Liebe aufwendig ins Bild

Miquette et sa mère

87/277

Regie: Henri-Georges Clouzot; Buch: H.-G. Clouzot und Jean Ferry, nach dem gleichnamigen Theaterstück von Robert de Flers und Gaston-Armand de Caillavet; Kamera: Armand Thirard; Musik: Albert Lasry; Darsteller: Danièle Delorme, Pauline Carton, Louis Jouvet, Bourvil, Saturnin Fabre, Jeanne Fusier-Gir, Jean Temerson u. a.; Produktion: Frankreich 1949, Silver Film, 95 Min.; Verleih: offen.

Mutter und Tochter lassen sich aus dem häuslichen Leben durch ihre Theaterleidenschaft herausreißen und ziehen mit einer Wandertruppe umher. Wie es sich für ein Vaudeville gehört, lösen sich die amourösen Verwicklungen mit einem greisen Marquis und seinem schüchternen Neffen in Minne auf. Das geschwätzig bis langfädige, erstaunlich unfilmische Werk entwickelt dort Witz, Charme und Tempo, wo es, mit sichtlichem Vergnügen der Schauspieler wie des Regisseurs, darum geht, das Schmierentheater auf die Schippe zu nehmen.

J

Outrageous Fortune (Nichts als Ärger mit dem Typ)

87/278

Regie: Arthur Hiller; Buch: Leslie Dixon; Kamera: David M. Walsh; Schnitt: Tom Rolf; Musik: Alan Silvestri; Darsteller: Bette Midler, Shelley Long, Peter Coyote, Robert Prosky, John Schuck u. a.; Produktion: USA 1986, Ted Field und Robert W. Cort für Touchstone Pictures, 100 Min.; Verleih: Parkfilm, Genf.

Zwei mehr oder weniger ulkige Schauspielschülerinnen merken erst, dass sie einen gemeinsamen Geliebten haben, als dieser verschwindet. Mit allerlei Tricks und Komplikationen verfolgen sie ihn quer durch die USA, was für die beiden hysterischen Hühner nicht ungefährlich ist, da der Geliebte zu den Bösen gehört und auch CIA und KGB mit von der Partie sind. – Ab 14.

J

Nichts als Ärger mit dem Typ

Il pentito (Der Denunziant)

87/279

Regie und Buch: Pasquale Squitieri; Kamera: Silvano Ippoliti; Schnitt: Mauro Bonnani; Musik: Ennio Morricone; Darsteller: Franco Nero, Eric Estrada, Rita Rusic, Tony Musante, Max von Sydow; Produktion: Italien 1985, C.G. Silver Films, 120 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Der mit der Untersuchung von Mafiaverbrechen beauftragte Richter bringt einen einflussreichen Mafioso dazu, gegen die Mitglieder seiner Organisation auszusagen. Von den Mafiafamilien zum Abschuss freigegeben, rettet der Denunziant so sich und seine Familie. Der Film versucht die jüngsten Ereignisse der Kronzeugenprozesse gegen die italienische Mafiaspitze aufzuarbeiten. Dabei werden verschiedene Themen angeschnitten: die internen, blutigen Familienkriege, die tödliche Bedrohung der Beamten, Staatsanwälte und Richter, die Brutalität der Beteiligten, die Gewalt und die staatliche Korruption. Durch diese Themenvielfalt wirkt der Film oberflächlich. Diese Oberflächlichkeit wird auch durch viel Action nicht überdeckt.

E

Der Denunziant

The Secret of My Success

87/280

Regie: Herbert Ross; Buch: Jim Cash, Jack Epps, A. J. Carothers; Kamera: Carlo di Palma; Schnitt: Paul Hirsch; Musik: David Foster; Darsteller: Michael J. Fox, Helen Flater, Richard Jordan, Margarethe Whitton, John Pankow u. a.; Produktion: USA 1987, Universal, 90 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Eine weitere von diesen dümmlichen Teenie-Klamotten aus Hollywood, adaptiert für den Yuppie-Zeitgeist: Hier darf sich ein einfacher Bauernjunge in der grossen Stadt vom Ausläufer zum Konzernchef emporblödeln, subito und ohne Skrupel. Das klassische Motiv vom amerikanischen Traum wird mit viel High-Tech-Chic, Business-Slang und Disco-Sound präsentiert – und einer brutalen Hoppla-jetzt-komm-ich-Ideologie, die einem auch die paar wenigen Lacher noch im Halse stecken lässt.

J

Kurzbesprechungen

gesetzt. Das ambitionierte Werk und der Standort des Autors wurden in der Öffentlichkeit kontrovers aufgenommen. (20.05–21.55, TV DRS)
→ ZOOM 11/85

■ *Mittwoch, 23. September*

La dentellière

(Die Spitzenklöpplerin)

Regie: Claude Goretta (Frankreich 1977), mit Isabelle Huppert, Annemarie Düringer, Florence Giorgetti. – Eine einfache Geschichte von der Liebe zwischen dem Mädchen Pomme, die in einem Frisiersalon arbeitet, und einem Philosophiestudenten. Sensible Regie und ausgeprägter Sinn für soziale Realitäten zeichnen den Film über das tragische Mädchenschicksal aus, als Beispiel vielschichtiger Entfremdungserfahrungen in menschlichen Beziehungen. Der Titel spielt ironisch auf ein Gemälde von Jan Vermeer an. (22.15–23.55, SWF 3)
→ ZOOM 10/77

■ *Freitag, 25. September*

L'argent

(Das Geld)

Regie: Robert Bresson (Frankreich/Schweiz 1982) nach einer Kurzgeschichte von Leo Tolstoi, mit Christian Patey, Sylvie van den Elsen, Michel Brigueot, Caroline Lang. – Ein gefälschter Geldschein löst eine Kette von Ereignissen aus, in die ein Arbeiter verstrickt wird und die ihn zum mehrfachen Mörder machen. Bressons Meisterwerk verbindet ätzende Gesellschaftskritik mit einer metaphysischen Weltsicht, in der vage akzeptierendes Dienen als Hoffnung bleibt. Die filmischen Mittel sind asketisch reduziert und bewirken eine klassisch-mythische Qualität. (21.35–23.55, TV DRS)

Broadway Danny Rose

Regie: Woody Allen (USA 1984), mit Woody Allen, Nick Apollo Forte, Mia Farrow. – Die Legende von Danny Rose, einem quirligen Agenten erfolgloser Varietékünstler, entwickelt sich aus den Anekdoten einer Runde gealterter Kleinkunstdarsteller. In Rückblenden werden die witzig-melancholischen Geschichten zum Bild eines Woody-Allen-Helden. (23.45–0.45, ARD; zum Thema: «Mein Vater war ein Schlangenmensch», Berliner Artisten erinnern sich, *Samstag, 19. September, 14.30, ZDF*)
→ ZOOM 16/84

■ *Samstag, 26. September*

Angi Vera

Regie: Pál Gábor (Ungarn 1979) nach einer Erzählung von Endre Vészi, mit Veronika Papp, Tamás Dunai, Eva Szabó. – Eine junge Krankenschwester profiliert sich durch eine mutige Ansprache auf einer Parteiversammlung für die Parteischule. Sie wird mit menschlichen und moralischen Anforderungen bis zur Selbstverleugnung konfrontiert. Gesellschaftliche und politische Manipulation ist nur möglich, wo Menschen sich selbst verleugnen und fremdbestimmten Lebensnormen unterwerfen. (10.00–11.35, TV DRS)
→ ZOOM 22/82

■ *Montag, 28. September*

Deserto rosso

(Rote Wüste)

Regie: Michelangelo Antonioni (Italien 1964), mit Monika Vitti, Carlo Chionetti, Richard Harris. – Die Frau eines Ingenieurs hat neurotische Angstzustände. Sie sucht Trost bei dem Freund ihres Mannes. Die mustergültige Farbdramaturgie des Films drückt Zusammenhänge zwischen dem Seelenzustand der Protagonistin und ihrer Umwelt aus, einem in Nebelschwaden gehüllten Industrievorort am Meer. Der Film, weniger analysierend als beschreibend, zeigt die Psychopathologie unsere industriellen Lebenswelt. (22.05–23.55, TV DRS)

■ *Mittwoch, 30. September*

Blow-Up

Regie: Michelangelo Antonioni (England 1966), mit Vanessa Redgrave, Sarah Miles, Veruschka. – Ein Schlüsselfilm der neueren Filmgeschichte, nicht nur eine kritische Zeit- und Milieustudie der «Swinging-London-Ära», sondern eine Abhandlung über das Verhältnis von Wirklichkeit und Abbildung, das durch das Imaginäre irritiert wird. Ein Modefotograf nimmt in einem Park ein Liebespaar auf. Bei den Vergrößerungen der Aufnahmen entdeckt er überraschende Details, die ihn in eine rätselhafte Kriminalgeschichte verwickeln. (0.05–1.50, TV DRS)

■ *Donnerstag, 1. Oktober*

Fata Morgana

Regie: Werner Herzog (BRD 1970). – In seinem Frühwerk ohne Handlung, zum Teil in der Sahara gedreht, entdeckt Werner Herzog eine Metapher des Schöpfungsmythos in einem Afrika, das zur surrealistischen Landschaft des Geistes wird: «Schöpfung», «Das Pa-

The Story of GI Joe (Schlachtengewitter am Monte Cassino)

87/281

Regie: William A. Wellman; Buch: Leopold Atlas, Philip Stevenson, nach einem Buch des Kriegsberichterstatters Ernie Pyle; Kamera: Russell Metty; Musik: Anne Ronell, Louise Applebaum; Darsteller: Burgess Meredith, Robert Mitchum, Freddie Steele, Wally Cassell, Jimmy Lloyd, Jack Reilly u. a.; Produktion: USA 1945, American International, 108 Min.; Verleih: offen.

Vergleichsweise wirklichkeitsnahe Schilderung der Erlebnisse einer am Italienfeldzug des Zweiten Weltkrieges und am Kampf um die Klosterfestung Monte Cassino beteiligten amerikanischen Infanterie-Einheit. Laut NZZ (22. Mai 1946) der «an unerbittlichem Realismus reifste Kriegsfilm seit «Im Westen nichts Neues»». Er machte Robert Mitchum, der den Lt. Walker spielt, zum Star.

J Schlachtengewitter am Monte Cassino

2001: A Space Odyssey (2001: Odyssee im Weltraum)

87/282

Regie: Stanley Kubrick; Buch: S. Kubrick und Arthur C. Clarke nach dessen Science-Fiction-Short-Story «The Sentinel»; Kamera: Geoffrey Unsworth; Bauten: Tony Masters, Harry Lange, Ernie Archer; Musik: Richard Strauss, Johann Strauss, Aram Katschaturian, György Ligeti; Darsteller: Keir Dullea, Gary Lockwood, William Sylvester u. a.; Produktion: Grossbritannien 1968, MGM/St Stanley Kubrick, 141 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich (Video: Warner Home Video).

Einer rein technologischen Menschheits-Evolution setzt Kubrick die Dimensionen des Mythologischen entgegen. Das macht seinen Film – auch heute noch – sehens- und nachdenkenswert, zeigt dieser doch die Grenzen der Machbarkeit aller Dinge auf. Als einer der wenigen Science-Fiction-Filme, die sich wirklich mit der Zukunft befassen (und nicht einfach Gegenwartsprobleme im Gewande des Futuristischen transportieren), überzeugt «2001: A Space Odyssey» durch die Kühnheit seiner Vorstellungskraft und die Sorgfalt seiner Recherchen.

→ 19/87

J★ 2001: Odyssee im Weltraum

When Strangers Marry/Betrayed

87/283

Regie: William Castle; Buch: Philip Jordan und Dennis Cooper nach einer Erzählung von George Moscov; Kamera: Ira Morgan; Musik: Dimitri Tiomkin; Darsteller: Dean Jagger, Kim Hunter, Robert Mitchum, Neil Hamilton u. a.; Produktion: USA 1944, Monogram, 67 Min.; Verleih: offen.

Ein B-Picture zwar nur, aber eines der schönsten laut Übereinstimmung der Kritik. Der film noir um eine einsame Frau auf der Suche nach ihrem frisch angetrauten Mann, der des Mordes verdächtigt wird, überzeugt sowohl inhaltlich wie auch durch seine für das Genre gepflegte und raffinierte Machart. Robert Mitchum spielt darin eine seiner ersten grossen und wichtigen Rollen. – Ab 14 Jahren.

J★

Zärtliche Chaoten

87/284

Regie: Franz Josef Gottlieb; Buch: Thomas Gottschalk; Kamera: Klaus Werner; Darsteller: Thomas Gottschalk, Helmut Fischer, Michael Winslow, Dey Young, Pierre Brice u. a.; Produktion: BRD 1987, Karl Spiehs, 90 Min.; Verleih: Rex Film, Zollikon.

Nachdem sie bei den Dreharbeiten für einen «Winnetou»-Film kläglich versagt haben, versuchen sich TV-Sunnyboy Thomas Gottschalk, «Monaco Franze» Helmut Fischer und «Police Academy»-Stimmakrobat Michael Winslow als Katastrophen-Trio im Gast- und anderen Gewerben und sehen überdies noch völlig unverhofft Vaterfreuden entgegen. In jeder Hinsicht belanglose Blödelklammer, deren teutonischer Humor einem bestenfalls ein müdes Lächeln zu entlocken vermag.

J

Kurzbesprechungen

radies» und «Das Goldene Zeitalter». In beklemmenden Bildern, Texten, Musikcollagen wird eine absurde Welt poetisch verdichtet. (22.22–23.40, 3SAT)

■ Montag, 5. Oktober

The Devils Playground

(Spielplatz des Teufels)

Regie: Fred Schepisi (Australien 1976), mit Nick Tate, Arthur Dignam, John Frawley.– Der Film fand in Australien späte Anerkennung. Der schwer zu realisierende Stoff trägt autobiografische Züge Schepisis. Es geht um die leibfeindliche Erziehung und Unterdrückung der Sexualität in einem katholischen Internat. Der sensible Tom Allen erlebt als Pubertierender die repressive Atmosphäre und die Lebensprobleme seiner Freunde und Lehrer. Der Verlust naher Menschen führt zur Krise. Tom versucht zu fliehen. (21.55–23.30, TV DRS)

ÜBER FILM UND MEDIEN

■ Montag, 21. September

Die Magier des Spiels

«Leinwandhelden – ihre Wünsche, Träume und Erfolge».– Katja Raganelli und Konrad Wickler haben vier Schauspieler aufgefordert, ihre Männerrollen zu betrachten. Die Aussagen und Filmzitate von Klaus Maria Brandauer, Herbert Grönemeyer, Erland Josephson und Wilfried Baamer ermöglichen, den Menschen und die dargestellte Kunstfigur nebeneinander zu sehen. (16.25–17.15, ARD)

■ Mittwoch, 23. September

Ein Aufstand alter Männer

Sabine Rollberg hat Volker Schlöndorff bei den Dreharbeiten in den Zuckerrohrfeldern an den Ufern des Mississippi beobachtet. Schlöndorffs zweiter amerikanischer Spielfilm «Ein Aufstand alter Männer» ist die Chronik eines heißen Tages im Süden der USA. Ein Weisser wird vor der Hütte eines schwarzen Landarbeiters erschossen. (23.45–0.15, ARD)

■ Donnerstag, 24. September

Das kleine Kino an der Ecke

Rolf Wolter alias Alfred Grunwald, Besitzer eines Filmtheaters, stellt die kommerziellen Trends des deutschen Films der sechziger und siebziger Jahre, verklemmte Erotik-Filme und das «Lümmel-und-Pauker»-Genre, vor. (21.03–22.00, ARD)

■ Freitag, 25. September

Die Kunst der scharfen Wahrnehmung

Robert Bresson wird heute 80 Jahre alt. Der Aussen-seiter hat eine eigene Auffassung vom Film entwickelt, in der er seine Weltsicht in geschlossener Form ausdrückt. In seinem Hörbild versucht Martin Walder sich mit Szenenausschnitten, Interviews und Meinungen Bressons Vision vom Film als «écriture», einer Schrift mit Bildern und Tönen, anzunähern. (20.15–22.00, DRS 2; zum Thema: «Spätlese»: Lesung aus Georges Bernanos Roman «Tagebuch eines Landpfarrers», 23.30, DRS 2; Freitag, 25. September: «L'argent», 22.25, TV DRS; «Le Journal d'un Curé de Campagne», Tagebuch eines Landpfarrers, Spielfilm von Robert Bresson; Montag, 21. September, 22.00, TV DRS)

VERANSTALTUNGEN

■ September–Oktober 1987, Kunstmuseum Bern

Menschen, Mythen und Maschinen

Deutsche Stumm- und Tonfilme aus der Weimarer Republik 1919–1933. Begleitprogramm zur Paul-Klee-Ausstellung, mit Filmen von Lang, Wegener, Lubitsch, Robison und anderen. – Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8–12, 3011 Bern, Telefon 031/22 09 44.

■ September 1987–April 1988

Filmklub Wohlen

Der Filmklub Wohlen zeigt jeweils Mittwoch um 20.30 Uhr im Kino Rex einen sehenswerten Film. Im Winterhalbjahr 87/88: «Du mich auch», «Macaroni», «Round Midnight», «Hakkari' de Bir Mevsin», «Down by Law», «L'effrontée», «La historia oficial» und «Love Streams». – Filmklub Wohlen, 5610 Wohlen.

■ 6.–11. Oktober, Luzern

Innerschweizer Jugendfilmtage

Im Jugend- und Freizeithaus «Wärchhof», Luzern, werden zum zweiten Mal Produktionen Jugendlicher bis zum 26. Altersjahr gezeigt. Es gibt keine Vorjurierung, die Werke dürfen nicht vor 1986 fertiggestellt worden sein. In jeder Kategorie (Reportage, Trickfilm, Experimentalfilm, Spielfilm) werden drei Hauptpreise vergeben. – Innerschweizer Jugendfilmtage, Jugendhaus Wärchhof, Werkhofstrasse 11, 6005 Luzern.

cool» bis «super läss». Schliesslich geben moderierende Männer und Frauen auch an den neuen Radios alte Rollen zum Besten: Frauen haben warme, dunkle, eben Stimmen mit Sex-Appeal. Manchmal piepsen sie auch ein wenig. Zuweilen fragen sie den mit-moderierenden Mann, wenn sie ein Problem nicht ganz kapieren. Dieser antwortet denn auch überlegen, sonor, überzeugend, mit stupender Sicherheit in der Sache.

«Ländliche» Radios mit vergleichsweise gutem Erfolg beim Publikum gestalten Sendungsrhythmen, die Hörer/-innen ruhig sitzen und zuhören lassen: Animation zum Erlebnis, Hör-Sinn-Spiel», das Land und Leute näher bringt. Nicht zuletzt spielen hier der einheimische Dialekt und die mit ihm gegebene ruhige Erzählweise eine besondere Rolle. Die plastische Art, wie z. B. Radio Matterhorn in «Erzählungen der Alten» über das Bergführerfest in Zermatt berichtet, mag dazu beitragen, dass moderne Legenden am «Dorfbrunnen»-Radio geboren oder weitergesponnen werden.

Erfolge beim Publikum

Zum Publikum der Lokalradios zählen in der Hauptsache die Jungen und jungen Erwachsenen unter 30 Jahren in vorwiegend städtischen und grossstädtischen Lebensbereichen. Sie ordnen das Lokalradiohören in ihr gängiges freizeitliches Verhalten ohne grössere Probleme ein. Denn unter den Jungen ist das Radio-Hören ja speziell beliebt. Fern-Sehen, Radio-Hören, Zeitungen- und Zeitschriften-Lesen zählen auch sonst zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten der Schweizer. Die Deutschschweizer hören denn im Durchschnitt pro Tag drei Stunden Radio, davon 35 Minuten Lokalradio. Nicht zu-

letzt begleitet das Radio viele Menschen während des Tages, ist also, wenn erlaubt und wenn möglich, auch während der Arbeitszeit eingestellt.

In den Konzessionsgebieten hört durchschnittlich ein Drittel der dortigen Bevölkerung die Lokalradios regelmässig. Durchschnittlich zwei Fünftel der entsprechenden Bevölkerung stellen allerdings das Programm des Lokalradios praktisch nie ein. Also ist auch die Zahl der Abstinenten relativ gross. Im speziellen fällt der Publikumszuspruch zu den Programmen der einzelnen Lokalradios höchst unterschiedlich aus. Eher kleinere Radiounternehmen, in Randlagen angesiedelt (z. B. Radio Matterhorn in Zer-

matt, Radio Gonzen in Buchs SG, Radio Fréquence Jura in Delémont) sind vom Publikum in vergleichsweise hohem Masse akzeptiert. Mittlere Radio-Unternehmungen in Zentren des Mittellandes (Luzern, Zug, Schaffhausen) und ausgesprochene Grossunternehmungen in Basel und Zürich folgen.

Prekäre Lage in der Romandie

In der Westschweiz leiden die Lokalradios unter der Konkurrenz der französischen Grenzsender (hauptsächlich Radio EFM21 Thollon, Radio Plus), die mit grossdimensionierten Sendeleistungen fast in alle Ecken und Winkel einstrahlen können.

Lokalradios in der Romandie und im Tessin (Stand 1. 9. 1987)

Sender	Frequenz MHz	Sender	Frequenz MHz
<i>Canal 3</i> Sesslerstrasse 7 2502 Bienne	106,4	<i>Radio L</i> Avenue de la Gare 33 1003 Lausanne	92,0 92,4
<i>Radio Acidule FM</i> Place Chauderon 5 1003 Lausanne	102,8	<i>Radio Lac</i> Rue St-Joseph 13 1227 Carouge-Genève	97,6
<i>Radio Chablais</i> Case postale 69 1870 Monthey 1	92,6 91,8 90,4	<i>Radio Martigny</i> Case postale 64 1920 Martigny	90,8
<i>Radio Cité</i> Rue de Grand-Bay 17 1220 Les Avanchets-Genève	91,8	<i>Radio Région Plus L, Saphir</i> Case postale 38 1040 Echallens	106,5
<i>Radio Tonic</i> Rue du Valais 7 1202 Genève	88,4	<i>Radio Sarine</i> Case postale 766 1700 Fribourg 1	88,5 (zur Zeit ausser Betrieb)
<i>Radio Jura Bernois</i> Case postale 2608 Courtelary	88,0 89,3 91,8	<i>RTN 2001</i> Case postale 1361 2001 Neuchâtel	97,4 97,5
<i>Radio Fréquence Jura</i> Case postale 2801 Rossemaison	106,5 98,8 88,4	<i>La voce del Bellinzonese</i> Compl. «Sagittario» 6512 Giubiasco	90,6
		<i>R31</i> Via Catenazzi 13 6850 Mendrisio	106,8 106,5



31



32



Wie im Tessin ist auch in der Suisse Romande eine Situation gegeben, die mit gültigen internationalen Rechtsgrundsätzen nicht in Übereinstimmung gebracht werden kann. Aber Rom und Paris sind weit ... und arbeiten in dieser Sache mit viel Bedacht. Die beiden beim Publikum erfolgreichsten Radios in der Westschweiz, Radio Fréquence Jura und Radio Chablais, erzielen in ihrem jeweiligen Sendegebiet eine Tagesreichweite («Anteil der Bevölkerung, der an einem durchschnittlichen Werktag den Sender zwischen 6 und 24 Uhr während mindestens einer Viertelstunde eingeschaltet hat») von 28 Prozent (Radio Fréquence Jura) und 16 Prozent (Radio Chablais). Die Westschweizer/-innen hören am Tag durchschnittlich 10 Minuten den Darbietungen der Lokalradios zu. Doch doppelt so lang, während 20 Minuten, hören sie die Programme der französischen Grenzsender und länger als eine Stunde diejenigen der SRG (RSR 1: 52 Minuten; RSR 2: 4 Minuten; RSR 3: 14 Minuten).

Nach ihrem Einführungserfolg und einem Höhepunkt des Publikumszuspruchs im Jahr 1985 haben die deutschschweizerischen Lokalradios in jüngster Zeit allerdings an Resonanz verloren. Es macht den Anschein, als flache nach einer ersten neugierigen Bekanntschaft das Interesse ab. Die tägliche

Reichweite der Lokalradios in ihren Einzugsgebieten, die zwischen 1984 und 1985 von durchschnittlich 15 Prozent auf 21 Prozent anstieg, beläuft sich 1986 auf 18 Prozent. Der tägliche Lokalradio-Konsum, der zwischen 1984 und 1985 von 32 auf 44 Minuten ausgedehnt worden war, ist inzwischen wieder auf 35 Minuten zurückgegangen. Im Vergleich dazu hat sich die Beachtung der Programme von Radio DRS 1986 (Deutschschweiz-SRG-Total: 63 Prozent; DRS3: 16 Prozent) wieder erhöht.

Herausfordernde Impulse für die SRG

Was die Auswirkungen der Lokalradios auf andere Medien betrifft, so waren ursprünglich zwei Vermutungen geäußert worden. Einerseits sollten die Lokalradios, so die ins Negative gewendete Version, eine Umverteilung der Werbebudgets zu Lasten der Presse und damit auch zu Lasten der (noch) existierenden Medienvielfalt bewirken. Andererseits sollten die Lokalradios, so die ins Positive gewendete Version, die Programme der SRG konkurrieren und deren Leistungen stimulieren.

Zunächst ist festzustellen, dass ohne die preisgünstigen Kooperationsangebote der SRG einige Lokalradios sich nicht in

der Lage sähen, das Angebot zu erbringen, das sie aktuell anbieten. Geht man von dem jugendlichen Stammepublikum der Lokalradios aus, dann zeigt sich, dass die Vorwärtsstrategie der SRG mit der Einführung von «Couleur 3» und «DRS 3» vor und gleichzeitig mit dem Sendebeginn der Lokalradios ihre Früchte getragen hat. Hochgerechnet liegen Konsum und Tagesreichweite der dritten Programme und der Lokalradios praktisch gleichauf.

Verschiedene Einzelstudien der Arbeitsgruppe RVO-Begleitforschung belegen, dass es der SRG insbesondere mit den deutschschweizerischen Regionaljournalen gelingt, der Konkurrenz im Lokalen mehr als nur standzuhalten. Der jüngste Vergleich der journalistischen Leistungen von Regionaljournalen und den Informationssendungen der Lokalradios macht deutlich, dass die Schwerpunkte bei Themen und Ereignissen hier und dort unterschiedlich gesetzt werden. Verglichen mit der Berichterstattung der deutschschweizerischen Lokalradios dominieren Themen der «Wirtschaft», der «Umweltpolitik im weitesten Sinn» und «Unfälle, Katastrophen; abweichendes Verhalten» in den Regionaljournalen. Während «alte» und «neue» Radios der herkömmlichen politischen Verlautbarungs-Berichterstattung annähernd die gleiche Be-



33



34



35

deutung zumessen, widmen die Lokalradios der klassischen und populären Kulturberichterstattung insgesamt mehr Aufmerksamkeit. Der Berichterstattung aus kleineren (bis zu 10000 Einwohnern) Städten und Gemeinden in den Sende- und Einzugsgebieten der Lokalradios wird in den deutschschweizerischen Regionaljournale vergleichsweise mehr Gewicht verliehen als in den Informationssendungen der Lokalradios selbst. Die einzelnen Beiträge in den Informationssendungen der schweizerischen Lokalradios sind einfacher aufgebaut als vergleichbare Beiträge in den entsprechenden Sendungen der SRG. Tagesaktualität und damit verbundene redaktionelle Hektik verhindern allerdings hier wie dort eine Vertiefung der Information und eine besondere Gestaltung der Beiträge. Bericht und Interview sind die am häufigsten zur Anwendung gebrachten journalistischen Formen. Direkt und ausführlich vom Ort des Geschehens wird nur selten berichtet. In den Sendungen der SRG wird «Menschen wie Du und ich» vergleichsweise mehr Zeit eingeräumt, während der sie ihre Ansichten erläutern können. Gerade der Vergleich mit den lokalen und regionalen Informationsangeboten der SRG offenbart, dass die schweizerischen Lokalradios ihre potentiellen Vorteile im Bereich der lokalen

Information (noch) zu wenig realisieren. Andererseits offenbart sich aber auch, dass die deutschschweizerischen Regionaljournale im «Atmosphärischen», also beim Gebrauch des Dialekts, beim leichteren Umgangston vor dem Mikrofon, aber auch auf dem Feld der Moderatoren-Sprüche und -Geschichten den Lokalradios inzwischen mehr als nur Konkurrenz zu machen scheinen. Unter diesen Umständen scheint der jüngste Zugewinn der Regionaljournale an Hörern und Hörerinnen folgerichtig zu sein.

Presse: K(l)eine Probleme auf dem Werbemarkt

Nach Angaben der Stiftung Werbestatistik Schweiz ist der «Netto-Werbeumsatz Presse» von 1984 1625 Mio. Fr. auf 1796 Mio. Fr. 1985 angestiegen. Unter den Tageszeitungen, die einen insgesamt überdurchschnittlichen Zuwachs verzeichneten, realisierten die kleineren Zeitungen (unter 20000 Exemplare Auflage) die deutlich schmälere Zuwachsraten.

Die schweizerischen Lokalradios erhöhten ihren Umsatz von 1984 17,7 Mio. Fr. auf 1985 30,2 Mio. Fr. (Deutschschweiz: 1984 – 16,2 Mio. Fr.; 1985 – 24,1 Mio. Fr.) beträchtlich. «Dies sind», so der Kommentar der Stiftung Werbestatistik, «Werbeumsätze, die dem neuen Me-

dium wohl kaum mehr Etablierungscharakter absprechen können.» Unter allgemein günstigen Bedingungen also, der Nachfrageüberhang bei der TV-Werbung kommt ja noch hinzu, lasten zwei deutschschweizerische Lokalradios ihre Werbezeit voll, die anderen – das Alternative Lokalradio in Zürich ausgenommen – zu rund ein bis zwei Dritteln aus. Mit Ausnahme des «Land»-Radios Matterhorn sind die auf dem Gebiet der Werbung erfolgreichen Radios in den Grosstädten und zentralen Agglomerationen domiziliert.

Die vormalig geäußerten Bedenken der Verleger, die nicht zuletzt deren direktes Engagement in vielen Stationen bewirkte (um nur einige und offenkundige Beispiele zu nennen: Radio Aktuell, Radio Gonzen, Radio Munot, Radio L, RTN 2001, Radio Thurgau, Radio Zürisee), entsprechen bis anhin nur bedingt den konkreten Entwicklungen. Eine «Lokalradio-Werbestudie» (Interdisziplinäre Berater- und Forschungsgruppe Basel AG: Lokalradio-Werbestudie. Bedingungen, Auswirkungen und Funktionen der Lokalradio-Werbung, Januar 1986) und eine als senderspezifische Begleituntersuchung konzipierte und detailliert ausgearbeitete Fallstudie zeigen nur moderate Umverteilungen von Werbebudgets zu Lasten der Presse an. Allerdings fehlen bis dato Untersuchungen, die sich speziell

mit den Fällen von aufgeschwächteren Zeitungen in den Einzugsgebieten der Lokalradios beschäftigen.

Das wichtigste Medium zur lokalbezogenen politischen Information ist nach wie vor die Zeitung. Erst danach und mit deutlichem Abstand werden die Regionaljournale und die Lokalradios genannt. Die Hörer/-innen sind allerdings der Ansicht, dass sie nun besser über das Lokalgeschehen informiert seien. Die Ergebnisse der Repräsentativbefragungen der Arbeitsgruppe in ausgewählten Kommunikationsräumen sind in dieser Hinsicht eindeutig und stabil.

Lokaljournalismus kaum belebt

Wie sieht es nun mit den konkreten, mit den alltäglichen lokaljournalistischen Leistungen der Lokalradios aus? Mit ihren Informationsleistungen beheben die schweizerischen Lokalradios das Versorgungsgefälle zwischen Stadt und Land, Zentrum und Peripherie in den ihnen zugewiesenen Konzessions- und Sendegebieten nur beschränkt. In bescheidenem Rahmen ist zwar im Laufe der Versuchsphase ein deutlicheres Bemühen um Berichterstattung aus allen, also auch den kleineren und kleinsten Gemeinden des Konzessionsgebietes erkennbar. Trotzdem werden bestehende Diskrepanzen der Informationsversorgung in den einzelnen Kommunikationsräumen nicht wirksam abgebaut.

Lokalradios berichten zunächst und wesentlich und eben auch kostengünstiger über Ereignisse, die sich unmittelbar vor der Studiotüre abspielen. Im Rahmen dieser Nabelschau-Perspektive der Berichterstattung verlieren schweizerische Ereignisorte allgemein und die

Institutionen des Bundes speziell an Bedeutung. Der letztere Aspekt verdient insbesondere dann Beachtung, wenn das Lokalradio allenfalls als einziges Medium der politischen Information genutzt wird.

Lokalradios teilen – wie die traditionelle Lokalpresse – fast alles aus ihrer Umwelt mit, was

ihnen in akzeptabler Nachrichtenqualität zugetragen wird. Weitergehende lokaljournalistische Leistungen werden auch von den Lokalradios nur gelegentlich erbracht.

Die schweizerischen Lokalradios ringen sich selten zu besonderen lokaljournalistischen Leistungen durch, aber wenn,

Lokalradios in der deutschen Schweiz

(Stand 1. 9. 1987)

Sender	Frequenz MHz	Sendegebiet	Inbetriebnahme
<i>Alternatives Lokal-Radio, Lora</i> Postfach 477 8034 Zürich	104,5	Agglomeration Zürich	14. 11. 1983
<i>Canal 3</i> Sesslerstrasse 7 2502 Biel	98,6	Region Biel	29. 2. 1984
<i>Radio Aktuell</i> Magnihalden 45 9001 St. Gallen	92,9	Agglomeration St. Gallen	1. 5. 1984
<i>Radio Basilisk</i> Betriebs-AG Am Fischmarkt 4051 Basel	88,0	Gossau	12. 1. 1987
<i>Radio Berner Oberland</i> Postfach 263 3800 Interlaken	94,5	Agglomeration Basel	1. 11. 1983
<i>Radio Berner Oberland</i> Postfach 263 3800 Interlaken	95,9	Region Thunersee	6. 6. 1987
<i>Radio Eulach</i> Betriebs AG Postfach 600 8401 Winterthur	94,9	Brienzersee Interlaken	
<i>Radio Extra BE</i> Postfach 2097 3001 Bern	96,8	Winterthur und Umgebung	1. 1. 1984
<i>Radio 104, Förderband</i> Hirschengraben 9 3011 Bern	107,2	Agglomeration Bern	1. 11. 1983
<i>Radio 104, Förderband</i> Hirschengraben 9 3011 Bern	97,7	Agglomeration Bern	1. 11. 1983
<i>Radio 104, Förderband</i> Hirschengraben 9 3011 Bern	104,2	Agglomeration Bern	1. 1. 1984
<i>Radio Gonzen</i> Postfach 472 9470 Buchs/SG	99,4	Region Flums, Sargans, Bad Ragaz	2. 6. 1986
<i>Radio Matterhorn</i> Bahnhofstrasse 3920 Zermatt	91,7	Region Buchs, Sennwald	1 2. 6. 1986
<i>Radio Matterhorn</i> Bahnhofstrasse 3920 Zermatt	96,0	Region Zermatt	1. 12. 1983

dann werden solche in vergleichsweise langen Beiträgen in ansprechender Qualität erbracht. Die Untersuchung der «Lieblingssendungen der Lokalradio-Macher» hatte eindrücklich vorgeführt, dass schweizerischen Lokalradios dann qualitativ anspruchsvolle Sendungen gelingen, wenn sie recherchier-

rend, thematisch und radiofonisch kreativ in ihrer Nahwelt agieren. 1986 widmen die Lokalradios einen Viertel der Sendezeit ihrer Informationssendungen dem lokalen Geschehen. Der Anteil solcher Beiträge nimmt gesamthaft seit 1984 zu, auch wenn die Sendelänge solcher Beiträge 1986 praktisch auf

die Hälfte derjenigen von 1984 reduziert worden ist.

Das Interesse am Verhältnis der Lokalradios zu den anderen Medien gilt generell dem Problem, ob wirtschaftliche Konkurrenz das publizistische Geschäft belebe. Einer der Grundgedanken hinter der RVO gilt der Stärkung der Informationsvielfalt im Lokalen. Geht man der aufgeworfenen Frage unter diesem Aspekt nach, dann verbreiten Lokalradios in Kürze und mit dem typischen Zeitvorsprung des Mediums Radio Nachrichten, die andere lokale Medien auch verbreiten. Sie vervielfachen die Zahl der Nachrichten, bewirken allerdings nur einen beschränkten Zugewinn an Vielfalt der Themen und ihrer Darstellung. Gerade bei politischen Ereignissen im lokalen Rahmen präsentieren praktisch alle Medien identische Rohstoffe in nahezu identisch bearbeiteten Versionen, die allerdings medien-spezifisch aufbereitet sind: An den Lokalradios werden die Informanten meist telefon-interviewt.

Publikumsbeteiligung, die wenig kostet

In der Tat kommen in den Informationssendungen der Lokalradios Gäste und Interview-Partner/-innen ausführlich zu Wort. Die Bereitschaft, deren Meinungen und Ansichten im unveränderten Wortlaut direkt in das Programm zu nehmen, nimmt allerdings ab, handelt es sich nicht um «hierarchische Spitzen» und um professionelle Kommunikationsspezialisten. Mit anderen Worten: Die Bereitschaft, «Menschen wie Du und ich», «Betroffenen», «Männern und Frauen aus dem Volk» das Mikrofon zu öffnen, ist in den Informationssendungen nicht allzu gross.

Die Lokalradios pflegen je-

Sender	Frequenz MHz	Sendegebiet	Inbetrieb- nahme
<i>Radio Munot</i> Betriebs AG Pfarrhofgasse 2 8201 Schaffhausen	91,5 107,5 105,9	Kanton Schaff- hausen Klettgau Stein am Rhein	25. 11. 1983 8. 9. 1984 6. 4. 1985
<i>Radio Pilatus</i> Lidostrasse 5 6006 Luzern	104,9	Agglomeration Luzern	1. 12. 1983
<i>Radio Raurach</i> Hauptstrasse 93 4450 Sissach BL	101,7 106,4	Liestal/Sissach Pratteln/Liestal	1. 11. 1983 1. 12. 1985
<i>Radio Riesbach</i> Seefeldstrasse 93 8008 Zürich	93,0	Quartier Ries- bach in Zürich	1. 4. 1984
<i>Radio Sunshine</i> Betriebs-AG Postfach 1 6343 Rotkreuz	93,4 93,4	Agglomeration Zug Ägeri	1. 11. 1983 Ende Juni 1986
<i>Lokalradio Thurgau</i> Schulstrasse 4 8500 Frauenfeld	90,0 103,3 100,3	Weinfeldern Frauenfeld Kreuzlingen	1. 12. 1985 20. 12. 1985 4. 9. 1986
<i>Radio Wil</i> Postfach 1156 9500 Wil 2	93,1	Agglomeration Wil	27. 4. 1985
<i>Radio Z</i> Postfach 245 8032 Zürich	100,9	Agglomeration Zürich	1. 11. 1983
<i>Radio Zürisee</i> Postfach 113 8712 Stäfa	90,1 91,9 104,9	Zürichsee Oberes Zürich- seebecken Oetwil, Grünin- gen Hombrechtikon	1. 11. 1983 4. 5. 1984 16. 7. 1986
<i>Radio 24</i> Postfach 8031 Zürich	102,8	Agglomeration Zürich	1. 11. 1983

doch andere Formen der Publikumsbeteiligung, die bis zu einem Drittel der gesamten wöchentlichen Sendezeit eines Radios ausmachen: Rate-Sendungen, Wettbewerbe und Spiele, Wunschkonzerte, Kleinanzeigen und Gratulationen, Ratgeber-sendungen, Kontaktsendungen, Diskussionen und schliesslich auch Produktionen von Hörern und Hörerinnen, in denen sich zum Beispiel Vereine mit viel Musik dem Publikum vorstellen.

Lokalradio im ZOOM

«Offener Kanal»: Legitimations-floskel zur Propagierung neuer Medien. ZOOM 22/83
Dossier Lokalradio (Porträts von Radio Basilisk, Radio Munot und Radio Lora). ZOOM 20/84
Töne aus Wirtshäusern (Lokalradio in Bern). ZOOM 23/84
Dossier Lokalradio (Lokalradio in der Ost- und Westschweiz). ZOOM 12/85
Flop eines Amateurradios (Radio Sarine). ZOOM 14/86
Zweisprachigkeit: Chance oder Handicap? (Canal 3). ZOOM 19/86

Literatur zu Lokalradios in der Schweiz

Heinz Bonfadelli/Michael Schanne: *RVO-Bibliografie*. Zürich, Januar 1987. Diese Bibliografie enthält alle Untersuchungen und Veröffentlichungen der Arbeitsgruppe RVO-Begleitforschung zu den Versuchen mit lokalem Rundfunk. Sie umfasst darüberhinaus Forschungen und Berichte, die von Universitäten, dem SRG-Forschungsdienst oder von übrigen Forschungsinstitutionen zur Lokalradio-Problematik durchgeführt und veröffentlicht worden sind. Daneben sind auch einige Publikationen aufgeführt, die nicht im strikten Sinn als «wissenschaftlich» bezeichnet werden können. Erhältlich bei: Arbeitsgruppe RVO-Begleitforschung, Volkmarstr. 5, 8006 Zürich.

Zwischenbericht der Arbeitsgruppe RVO-Begleitforschung, zu Händen des Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements. Prof. U. Saxer (Leitung), J. Blum, H. Bonfadelli, A. Corboud, J. Haas, M. Schanne u. a., Zürich/Bern, August 1987.

Die Lokalradios offerieren ihrer Hörerschaft telefonische Mitwirkungsmöglichkeiten in insgesamt unproblematischen Sende- und Beteiligungsformen. Diese werden vergleichsweise rege und mit einiger Begeisterung genutzt. Es handelt sich um Aktivierungsformen, die mit vergleichsweise geringem journalistischem Aufwand zu realisieren sind. Aufwendigere Formen, die journalistische Recherchen und Expertenwissen verlangen oder bei denen das Publikum selbst das Mikrofon in die Hand nimmt, machen demgegenüber nur einen kleinen Teil solcher Sendungen aus. Da ein Grossteil dieser Sendungen am Vor- beziehungsweise am frühen Nachmittag programmiert ist, setzt sich ihre Hörerschaft zur Hauptsache aus Hausfrauen, Alten, Kindern und Daheimgebliebenen zusammen. Auf sie sind auch die Themen ausgerichtet. Es sind Sendungen, die Bevölkerungssegmente ansprechen, die sonst, wenn überhaupt, nur unter ihresgleichen zu Wort kommen. In diesem Sinn übernehmen die Lokalradios eine Rolle, die in verschiedenen Konzessionsgesuchen als «Beitrag zur Kommunikation der Bevölkerung untereinander und miteinander» bezeichnet worden ist.

Typen von Lokalradios

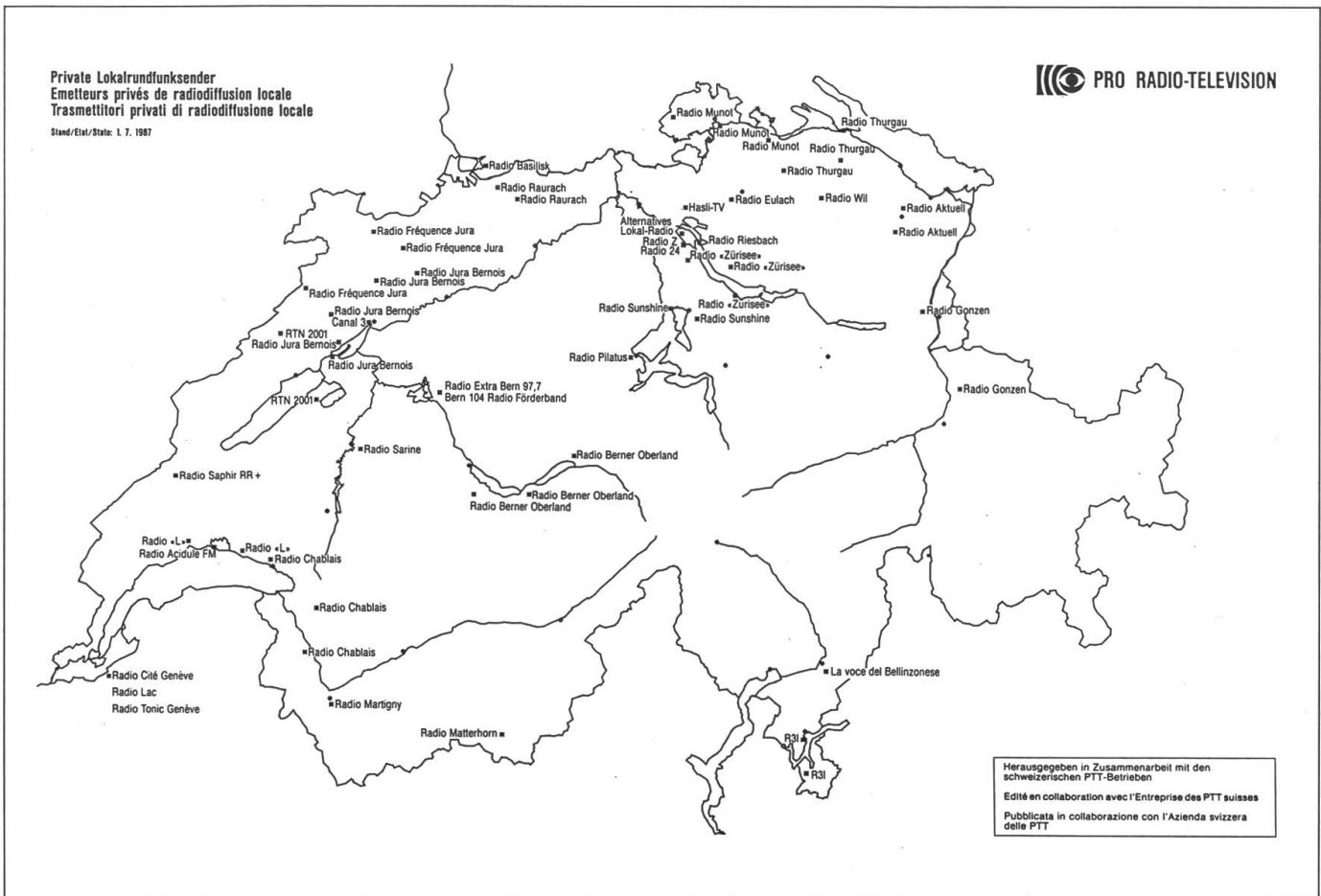
Nach den bisherigen, wenn auch noch immer vorläufigen Versuchserfahrungen können mindestens fünf Kerne von Lokalradio-Typen unterschieden werden. Gleichzeitig soll damit aber auch gesagt sein, dass sich die verschiedenen Felder um die Kerne an den Rändern überlappen, dass Mischformen auftreten können.

Es gibt die Radios, die sich am Rahmen der gegebenen Versuchsordnung, an den Leit-

ideen der RVO orientieren. Mit traditionellen lokaljournalistischen Mitteln werden die Geschehnisse vorab in der Studio-Standort-Gemeinde, dann aber auch Ereignisse von einer gewissen Grössenordnung im Einzugsgebiet aufgegriffen und verlaublich. Das Radio stellt vorwiegend den Spitzenmännern der verschiedenen politischen Hierarchien eine Bühne bereit, auf der sie sich – nun zusätzlich zu anderen Medien – produzieren können. Recherchierende, nachhakende, kritische Berichterstattung wird eher selten gepflegt. Einweihungen und Eröffnungen, die geradezu klassischen Themen der Lokalpresse, werden mit der Schnelligkeit des elektronischen Mediums an Frau/Mann gebracht (zum Beispiel Radio Aktuell, Radio Piltus).

Da gibt es die aufgestellten Muntermacher, die mit viel Animation und noch mehr Musik «happy feelings» evozieren wollen. Information wird hier nicht vergessen, aber in pragmatisch-professionellster Art in einen «flash» verpackt, der den Rhythmus nicht weiter stört. Die Bindung an den Orientierungsrahmen der RVO ist hier in erster Linie mittels der Werbefinanzierung zu suchen. Das Denken in Kaufkraftklassen und ein entsprechendes «streamlining» des Programms auf die Zielgruppe(n) ist Maxime der Programmgestaltung. Nicht zuletzt wird der Service-Bereich besonders gepflegt. Viele publikumsattraktive Gags und das konsequente Sponsoring von weiteren Veranstaltungen sind unabdingbare Bestandteile einer solchen Radio-Unternehmung, die ihrem Publikum gleich auch noch das Lebensgefühl vermittelt, das es beim Empfang der Programme haben soll (zum Beispiel Radio 24, Radio Basilisk, Radio L).

Insbesondere Lokalradios



ausserhalb der grossen Zentren und Agglomerationen orientieren sich in vermittelter Weise an der RVO, wenn sie sich an den lokalen, aber nicht unbedingt an den lokalpolitischen Geschehnissen orientieren. Hier wird oft von gut integrierten und alt-verwurzelten Bürgern mit viel Feingefühl und sensiblem Einfühlungsvermögen ein Programm dörflicher und kleinstädtischer Alltagskommunikation am Radio ausgebreitet, das viele Elemente einheimischer Populärkultur aufnimmt (zum Beispiel Radio Matterhorn, Radio Jura Bernois). Den wenigen Radios der «Intelligenzija», den Radios der Wenigen und der Abweichenden, den Radios der nicht-ganz-angepassten Mitglieder oberer Mittelschichten, scheint gemeinsam zu sein, dass der «alternative Inhalt» viel wichtiger ist als die «Form». Diese verkommt denn auch teilweise zum blossen Gestotter. Wenn über-

haupt, dann scheint hier die Möglichkeit gegeben, die neuen Themen, über die aufgeklärte Zeitgenossen sprechen, in eine zahlenmässig beschränkte Öffentlichkeit einzubringen. Sonderbarste «Gärtlein», mit oft skurrilem Sendungseifer gehegt, haben hier ebenso ihren Platz wie die Folianten, in denen die alten Wahrheiten des letzten Jahrhunderts neu entdeckt werden. Die Mikroperspektive in die Nähe, bei der die kleinen Dinge gross werden, gehört ebenso in das Programm wie die Pflege von Nachbarschaftsbeziehungen über Telefon und Radio (zum Beispiel Radio Riesbach, ALR Lora, Acidule).

Die Pflege von Nachbarschaftsbeziehungen via Telefon und Radio leitet über zu einem Typus von lokalem Radio-Machen, der von der häufigen Beteiligung der Bürger/-innen am Programm geprägt ist. Diese nehmen via Telefon Stellung zu

allen möglichen Problemen, beantworten Fragen aller Art, wünschen sich dieses und jenes, gratulieren via Lokalradio zum Geburtstag. Einen besonderen Stellenwert nehmen solche Sendungen zum Beispiel im Programm von Radio Z ein. Diese Art ist nicht zu verwechseln mit Sendungen des «Offenen Kanals».

Zahlenmässig dominieren die ersten beiden der fünf skizzierten Typen den schweizerischen Lokalradioversuch. Werden die bisherigen medienpolitischen Randbedingungen fortgeschrieben oder allenfalls liberalisiert, dann dürften sie auch die grössten Überlebenschancen haben. Darüber hinaus gibt es – innerhalb des jeweiligen Typus – Unterschiede zwischen reichen und weniger reichen Radios, zwischen grosstädtischen, städtischen und ländlichen Radios, Unterschiede innerhalb der und über die sprachregionalen

Grenzen hinweg. Das uniforme schweizerische Lokalradio gibt es also trotz vielen gleichmacherischen Tendenzen nicht. Dass dem so ist, kann auch an den vielfältigen Randbedingungen, muss nicht an den Intentionen der Macher liegen. Letztlich gleichen sich die Lokalradios darin, dass sie in mehrheitlich publizistisch bisher schon gut versorgten Räumen das erste oder dritte SRG-Programm neu erfinden, im Rahmen eigener Möglichkeiten nachahmen, kopieren, ja übernehmen – ohne über das finanzielle, organisatorische und publizistische Potential der SRG zu verfügen.

Konstatiert werden kann, dass es im Rahmen der gegebenen Ordnung bis anhin keine Versuche oder nur solche kürzester Dauer gibt, die sich via eng umschriebenes Publikumssegment (zum Beispiel Jugend-Radio), via spezifisches Anliegen (zum Beispiel Radio der Allein-Erziehenden) definieren. Immerhin wird das Programm des Alternativen Lokalradios in Zürich durch die besondere Sichtweite von Problemen bestimmt.

Auf solche Defizite, auf andere, durchaus sinnvolle Organisationsweisen von Lokalradios im Ausland, auf die Erklärung des Werbe-, in erster Linie aber des Publikumserfolges wird die Arbeitsgruppe RVO-Begleitforschung in der verbleibenden Versuchsphase ihre Anstrengungen zu richten haben. ■

Martin Schlappner

Federico Fellini's Intervista

(Intervista)

Italien 1987.

Regie: Federico Fellini
(Vorspannangaben
s. Kurzbesprechung 87/271)

Vor 50 Jahren, Ende April 1937, ist in Rom die Cinecittà eröffnet worden. Nach dem Willen des faschistischen Regimes hatte der italienische Film, dem damals eminenten Propagandawert beigemessen wurde, eine Studiostadt erhalten, wie sie ausserhalb von Hollywood noch nicht so gross gebaut worden war. Tatsächlich wurde die Cinecittà der zentrale Ort, von dem aus, mit Werken vielfältigster Art und in kontroversen Tendenzen, im Laufe von nun einem halben Jahrhundert die Geschichte des italienischen Films geschrieben wurde. Und das, weil hier die Laboratorien und die erforderlichen technischen Apparaturen zur Verfügung standen, als, in Entdeckung einer neuen Ästhetik, des Neorealismus, die Filmemacher mit ihren Kameras auf die Strasse, zu den Schauplätzen der nationalen, kollektiven und sozialen Dramen des Italiens der Nachkriegszeit ausrückten.

Ohne die Cinecittà wäre der italienische Film also nicht angekommen. Kein Wunder, dass man sich dazu entschloss, das Jubiläum des 50jährigen Bestehens zu feiern, auch mit einem

Film. Dieser wurde gemeinsam mit dem Fernsehen, der RAI 1, in Produktion gegeben. Und kein Geringerer als Federico Fellini wurde als sein Inszenator auserkoren. Das hat natürlich seine Gründe, zunächst einen biografischen: Der junge Fellini, damals eben aus Rimini, der Stadt seiner Kindheit und seiner Vitelloni, nach Rom gekommen, hatte einen journalistischen Job angenommen und sollte, was ihn zum ersten Mal nun in die Cinecittà führte, eine Vedette jener Jahre in einem Interview porträtieren. Das war 1940, Fellini zählte knapp 20 Jahre. Seither ist die Cinecittà für ihn zu einer Heimat, gewiss aber zu seinem intensiv genutzten Arbeitsplatz, geworden.

Zweifellos, neben Fellini gibt es andere Filmemacher noch, auch sie namhaft, auch sie erfahren in der Studiostadt, und einigen unter ihnen wäre die Arbeit, die nun Fellini übernommen hat, ebenfalls zuzutrauen gewesen; ein jeder freilich hätte sie anders an die Hand genommen. Fellini jedoch drängte unter allen anderen sich geradezu gebieterisch auf. Die Cinecittà war von ihm, auch als der Neorealismus mit seinen Chroniken aus dem Alltag des italienischen Volkes in seiner Blütezeit stand und es als verwerflich erschien, die Geschichten, die es zu erzählen galt, anderswo als draussen auf den Gassen der Städte und auf den Dorfplätzen anzusiedeln, nie verfemt worden. Sie war für alles, was er zu erzählen die Phantasie aufbrachte, fast immer der Spielgrund gewesen, den er bevorzugte. In «Luci del varietà» und in «Lo sceicco bianco», seinen beiden ersten Filmen, war, abgesehen von Aussenaufnahmen, die Cinecittà sein Drehort, und wenn er auch für die «Vitelloni» dann, ganz im Sinn der Neorealisten, an den originalen Schauplatz, nach Rimini, heimfuhr, Fellini,